

# SALTO NATALE

Der Circus der anderen Art von Gregory und Rolf Knie

Medienrohstoff 2 – SALTO NATALE. Palma de Mallorca | Egg bei Zürich. Mai 2011

**2011 ist ein besonderes Jahr für Rolf Knie. Mit Sohn Gregory entwickelt er zwei Circusprogramme. Macht keine Vernissagen und enthält sich der Öffentlichkeitsarbeit. Ausser bei diesem Interview mit der Pressestelle.**

**«Was nicht vom Herzen kommt, geht nicht zum Herzen.»**

**Warum die Enthaltbarkeit, warum gibt es 2011 keine Vernissage, warum keine Interviews?**

**Rolf Knie:** «Es ist ja nicht so, dass ich 2011 mich nicht der Öffentlichkeit stelle. Mit den beiden Circusprogrammen für den Liebescircus und für den Wintercircus, die gemeinsam mit meinem Sohn Gregory am Entstehen sind, bin ich absolut ausgelastet und in der Öffentlichkeit präsent. Doch die Zeit wird ja nicht mehr. Ich habe mir so eine Auszeit in den anderen Bereichen schon lange erwünscht. Im Vergleich zur kreativen Arbeit ist Medienarbeit eine echte Knochenarbeit für mich. Ich muss mich erklären, muss oftmals gleiche Fragen beantworten, und so vergeht viel Zeit, in der ich dann eben nicht kreativ oder produktiv sein kann.»

**Und weil für 2011 keine Vernissage geplant ist, heisst das auch, dass Pinsel und Farbe langsam aber sicher am Eintrocknen sind?**

«Das haben ein paar Galeristen so aufgenommen, in der Meinung, ich würde jetzt etwas weniger malen. Es ist aber gerade umgekehrt, ich arbeite ohne Druck eher intensiver hier auf Mallorca. Ich kann mehr ausschweifen, kann mehr experimentieren, der Druck des Liefers müssen ist weg.»

**Und Sie nagen deswegen nicht am Hungertuch, können sich die Auszeit auch leisten.**

**Also problemlos ein Jahr mit einem Programm nach Lust und Laune dazwischen schalten?**

«Das Gespräch mit meinem Treuhänder hat diesen Entscheid sicher auch unterstützt. Er hat mich beruhigt, dass ich auch auf meine älteren Tage hin nicht von der öffentlichen Hand unterstützt werden müsste. Geld erleichtert manches, lässt einem künstlerische Freiheiten. Existenzängste sind aber meist auch keine schlechte Triebfeder, ich hatte diese seit meinem Weggang vom Circus Knie eigentlich ständig. Ich wusste ja nicht, wie meine neue Laufbahn funktioniert. Der damalige Neubeginn – auch mit einer neuen Partnerin – war aber rückblickend ein grosses Geschenk. Doch ich habe vieles ausprobiert und mich oft mir selber beweisen müssen.»

**Und jetzt, wo Sie alle Tomaten dieser Welt kaufen könnten, pflanzen Sie in ihrem kleinen Garten auf Mallorca sogar eigene Tomaten an...**

«... das ist eher Seelenmassage. Wenn man Gemüse und Früchte aus dem eigenen Garten isst, ändert sich die Einstellung zur Ernährung, zur Natur. Obschon Belinha, meine Frau, mich mit meinem Gärtchen immer etwas belächelt. Doch zur Strafe muss sie meine Produkte mir zu marktüblichen Preisen abkaufen.»

**Kann man auch sagen, dass sich die Werte bei Rolf Knie am Verändern sind?**

**Gärtnern heisst ja auch, man geht etwas näher an die Schöpfung heran?**

«Es ist wohl ein ganz normaler Prozess des Älterwerdens. Von Asche zu Asche. Wenn mir jemand sagt, bleib so, wie du bist, dann ist das ein Ausdruck, den ich eher als Blödsinn verstehe. Vielleicht bin ich manchmal noch immer der gleiche Kindschopf wie früher, aber Leben heisst ständige Veränderung, heisst ständiges Wachsen, sich Gedanken machen über die Werte und diese auch neu zu erkennen. Darum ist ja auch jedes Alter und jeder Zeitabschnitt interessant.»

**Altersmüde oder Altersmilde?**

«Eher Milde. Wie gern hätte ich als junger Spund dem einen oder anderen manchmal eins auf die Ohren gegeben. Doch der Aufwand lohnt sich nicht. Akzeptieren, oder ignorieren ist besser. Diese Erkenntnis hatte ich allerdings schon früher, das hat mich sechzig nichts zu tun. Die Arbeit für das Hilfswerk Menschen für Menschen von Almaz und Karlheinz Böhm hat viel zu anderen Wertvorstellungen beigetragen, seit dreissig Jahren wird mir intensiv vor Augen

geführt, was wirklich zählt. Wenn man die Menschen dort besucht und sieht, womit sie zu kämpfen haben, gleichzeitig aber ihre Freude an Kleinigkeiten sieht und wie sie ihr Lachen bewahren konnten, dann können wir nur lernen. Das ewige Jammern der Medien in unseren Breitengraden, wie schlecht unsere Welt doch ist, das trägt dazu nun wirklich nichts zur Lebensfreude bei. Nur noch über Mord und Totschlag wird berichtet und der Voyeurismus der Bevölkerung wird befriedigt. Da wird viel Volksverdummung betrieben. Unsere Gesellschaft hat längst jegliches Verhältnis, was gut und was schlecht ist, verloren.»

**Bloss über die Medien herzufallen, jetzt machen Sie es sich aber etwas einfach. Sagen Sie doch einmal, wie diese anders aussehen könnten, worüber würden Sie berichten, wenn sie Medien gestalten könnten?**

«Es gäbe viel mehr positive Nachrichten. Mehr Kultur. Und sicher auch mehr Geschichten um Personen, die wirklich etwas geleistet haben. Nicht nur Lady-Di-Geschichten hervorholen. Wo sind die Geschichten über Mutter Teresa geblieben? Man muss doch die Welt nicht immer von der skandalösen, negativen Seite her beschreiben.»

**Spricht da der harmoniebedürftige Rolf Knie, dem alle Formen von Missstimmungen auf den Magen schlagen?**

«Wir müssen unsere Kinder erziehen und ihnen zeigen, dass unsere Welt wunderschön ist. Und dass wir verpflichtet sind, etwas beizutragen. Die 68-er Generation hat ja gewütet auf diesem Planeten wie kaum eine andere je zuvor, sie hatte mit Umweltschutz lange überhaupt nichts am Hut. Endlich werden in den Schulen heute solche Probleme thematisiert.»

**Wie verbringt Rolf Knie zurzeit den lieben, langen Tag?**

«Ich geniesse das Leben. Das Bewusstsein, das Geniessen auch zum Leben gehört, das hat wohl mit dem Älterwerden zu tun. Und damit, dass man die paar Jahre die noch bleiben und die man mit wachem Geist und gesund leben kann, intensiv geniessen darf. Und sich nicht mehr mit Belanglosigkeiten anlegt oder sich über Dinge aufregt, die man ohnehin nicht verändern kann. Einen genauen Tagesplan gibt es bei mir so wenig wie eine Stechuhr. Mein Tag beginnt zwischen morgens fünf und acht Uhr im Atelier. Und dann bringe ich meistens meiner Frau einen Kaffee ans Bett, damit wir gemeinsam frühstücken können. Ich bin dann den ganzen Tag immer mit etwas beschäftigt, sei es im Atelier oder im Garten. Oder auch die Verbindung zu meinen Freunden nicht verlieren.»

**Morgens um sechs Uhr im Atelier stehen und dann planlos irgendwas tun und die Welt vor sich hinplätschern zu lassen, das ist schwer vorstellbar?**

«Meistens bereite ich mich nach dem Abendessen im Atelier gedanklich auf den nächsten Tag vor. Weiss dann, an welchen Bildern ich arbeiten will, wo grundiert werden muss oder gemalt werden soll. Oder ob es vielleicht ein reiner Circustag ohne Atelier wird, wo einige aus dem Team bei uns vorbeikommen. Wenn ich im Atelier arbeiten will, möchte ich nicht gestört werden. Ich mag es nicht leiden, wenn ich dort bei meiner Arbeit unterbrochen werde.»

**Dann noch Tagesschau sehen und ab ins Bett...**

«Ich schaue selten Fernsehen – vielleicht die ARD-Sendung Titel, Thesen, Temperamente. Ich habe für mich einmal aufgelistet, welches persönlich interessante Nachrichten waren, die mich auch weitergebracht haben, welche sogenannten News nur den Voyeurismus befriedigen, welches reine Katastrophen-Berichterstattung ist und wo die Kultur bleibt. Der Vergleich ist erschreckend ausgefallen. Es wird einfach zu viel Mist gesendet. Mit Glück ist eine Meldung darunter, die mich weiterbringt, der Rest ist Ramsch und leider meist nicht objektiv und nicht kritisch. Ich höre ganz gern Schweizer Radio DRS 1, beim Mittagsgespräch oder beim Echo der Zeit bin ich regelmässig Gast.»

**Führt Rolf Knie in diesem besonderen Jahr allenfalls etwas im Schild, von dem wir noch gar nichts wissen?**

«Ich habe mit Wandbildern experimentiert – aus 270 bedruckten Fliesen. Diese Ideen möchte ich weiter verfolgen. Es sieht einfach beeindruckend aus. Dann versuche ich mich an ein paar kleinen Skulpturen. Und ich probiere mit Farben und Pinsel neue Ideen aus.»

**Vor einiger Zeit stand auch eine Retrospektive über Ihr Schaffen zur Diskussion.**

**Wie weit sind diese Pläne gereift?**

«Die Idee und der Wunsch sind immer noch da. Ich trage viele Sachen zusammen, es wird irgendwann einmal soweit sein. Das Hauptproblem ist, dafür einen geeigneten Raum zu finden. 1995 zur Retrospektive Halbzeit in Baden AG und Lausanne kamen 95'000 Besucher. Wir hatten an beiden Orten tolle Räume. Solange die nicht gefunden sind, komme ich nicht weiter und kann auch nicht über die neue Retrospektive reden.»

**Teaminsider haben das Gefühl, dass Rolf Knie intensiver als je zuvor als Circus-Produzent tätig ist. Zwei Programme entwickeln Sie zurzeit gemeinsam mit ihrem Sohn Gregory. Warum?**

«Das Gefühl täuscht nicht. Der Erfolg und die grosse Publikumsnachfrage, die wir in den letzten Jahren mit Salto Natale erreichten, motiviert uns. Vor allem auch die Anerkennung, die wir aus der Fachwelt erhielten, seien das Impresario, Agenten, Circusdirektoren oder Showproduzenten, die uns bestätigten, dass wir einen neuen Weg gehen. Das macht Lust und ist eine starke Triebfeder. Wenn wir durch unsere Arbeit den Circus ganz allgemein beeinflussen, erneuern oder das Niveau erhöhen können, ist das eine schöne Herausforderung. Sie wird aber immer schwerer, die Erwartungshaltung ist hoch. Doch die Zusammenarbeit mit Gregory macht grosse Freude und unser ganzes Team funktioniert auch immer besser. Das zeigt sich auch daran, dass wir praktisch seit Jahren die gleichen Mitarbeiter haben.»

**Böse Zungen werden jetzt einwenden, da redet Rolf Knie von höherem Niveau im Circus und gleichzeitig senkt er es mit Ohlala, dem Liebescircus, wo er noch tiefer an die Gürtellinie geht.**

«Es ist genau umgekehrt. Je näher man sich mit dem Thema Liebe oder Erotik beschäftigt, desto schärfer ist die Grenze, an der man sich schneiden kann. Denn jeder glaubt, er könne bei diesem Thema mitreden, weil er selber so seine Erfahrungen gemacht hat, sei es in der Pubertät oder bei der zweiten Hochzeit. Der Seiltanz ist sicher gefährlicher als bei einem normalen Circusprogramm. Und die Schwelle fürs Publikum höher. Doch genau darum legen Gregory und ich beim Liebescircus soviel Wert auf einen sorgfältigen Aufbau.»

**Wie hat sich das Teamwork zwischen Vater und Sohn entwickelt?**

«Die Charaktere von uns beiden sind unterschiedlich. Jeder von uns hat seine Stärken. Manchmal ist es besser, dass der 60jährige Direktor mit den Artisten spricht. Und bei einigen ist es glaubwürdiger, wenn der junge ausspricht, was unsere Erwartungen oder Ideen sind. Bei Technik und Marketing bin ich sehr froh, dass Gregory die Federführung hat. Da kommt mir vieles wie Chinesisch vor. Und wir reiben uns auch oft über optische Ansichten oder Gestaltungsideen. Aber es ganz gut so, wie es ist, es dient letztlich immer der gemeinsamen Sache. Aber da Gregory die Zukunft ist, darum liegt das letzte Wort immer mehr bei ihm.»

**Wird Rolf Knie bei Ohlala – der Liebescircus auch auf der Bühne stehen?**

«Bei der Premiere sicher, sonst nicht.»

**Und beim Wintercircus Salto Natale?**

«So wie immer am Schluss wie immer, das gehört dazu, das erwarten die Leute auch.»

**Wenn man die beiden Leben von Gregory und Rolf ansieht, gibt es doch einige Parallelen. Mit 33 haben Sie den Nationalcircus verlassen...**

«...es könnte ja sein, dass sich nun bestätigt, dass ich der Vater bin (lacht). Wer die Mutter ist, weiss man ja immer.»

**Ist Gregory heute als 33-jähriger reifer, als Sie es damals im gleichen Alter waren?**

«Bis 33 und solange ich im guten Bett des Nationalcircus lag, wusste ich nicht, was der Ernst des Lebens heisst. Ich hatte Ende Monat immer meinen Lohn und die Verantwortung lag bei meinem Vater. Als ich wegging, musste ich selber in die Hosen steigen. Es war eine wichtige Erfahrung. Darum ist jetzt der Zeitpunkt, dass ich immer mehr

Verantwortung an Gregory abtosses. Und ich freue mich sehr, dass er immer mehr seine Handschrift ins Unternehmen einfließen lässt.»

### **Auf was führen Sie das zurück?**

«Es hat sicher mit der neuen, zusätzlichen Herausforderung zu tun, der wir uns jetzt alle stellen. Zwei Circusprogramme in einem Jahr zu entwickeln. Die Ideen für den Liebescircus schwirren allerdings nicht erst seit gestern in unseren Köpfen herum, sondern seit 2007. Das Thema ist gut, es ist neu für Europa, ich denke auch, dass wir eine neue Klientel für den Circus ansprechen können. So wie wir es angehen, wird es auch anders, als die erotischen Circusprogramme die man kennt.»

### **Was kann man von Ohlala erwarten?**

«Einen vergnüglichen Abend, bei dem man schmunzeln kann. Bei dem im Kopf etwas vorgeht, das vielleicht ein anregendes Gespräch mit dem Menschen auslöst, mit dem man zur Vorstellung gekommen ist. Unser Programm erzählt vieles über die Liebe. Übers Begehrt werden, übers Betrügen, über Träume, die man leben kann und sollte. Über die Liebe, über die schönsten aller Gefühle, die wir Menschen haben können.»

### **Ein Beispiel?**

«Vielleicht diskutiert ein Paar nach der Vorstellung miteinander über eine Szene der beiden lesbischen Artistinnen. Der Mann findet das scharf, die Frau vielleicht weniger, oder vielleicht doch. Oder sie ertappen sich beim Gedanken, wie sie sich beide am Sixpack des Modelathleten erfreut haben. Oder sie erkennen in einigen Szenen im Programm ihr Verhalten in ihrer Beziehung. Und vielleicht auch ein Verhalten, das sie gerne hätten.»

### **Also geht es bei Ohlala vorwiegend um Sex?**

«Eben nicht. Sondern um Liebe. In der echten Liebe soll man über alles diskutieren können. Aber vielleicht schämt man sich darüber. In der Liebe entsteht auch Sex. Oder ein Paar hat nie Sex und redet doch von Liebe. Oder aus einer Sexbeziehung entsteht eine Liebesbeziehung. Liebe ist – sie will und muss nichts. Sie ist da. Liebe darf. Übrigens, wenn man die Frauen fragt, was sie an ihrem Partner am meisten mögen, dann hört man oft: seinen Humor. In der Liebe darf auch heftig gelacht werden – das wird auch bei Ohlala so sein.»

### **Waren sich der 33-jährige Gregory und der 61-jährige Rolf in der Beurteilung und Umsetzung des Themas Liebe immer einig?**

«Nein. Als 30-jähriger ist man eher Jäger und Sammler. Mit 60 ist man eher ein Geniesser, der sich mit allen Sinnen an der Liebe erfreuen kann und die Fantasie mit einem spielt. Das ist auch das Schöne am Älterwerden. Ohlala wird kein oberflächlicher Circus, sondern ein Programm für neugierige und unternehmungslustige Menschen zwischen 30 und 70. Statt jeder für sich allein im Internet surft, kann man etwas gemeinsam tun.»

### **Hat Ohlala eine Botschaft?**

«Nein. Wir sagen niemandem, wie er zu leben hat. Wir vermitteln keine Botschaft, wir wollen bei den Leuten höchstens die Fantasie und die Freude am Leben und am Lieben anregen.»

### **Und wie wollen Sie das erwirken – mit Topless-Tänzerinnen?**

«Das wäre ja wohl allzu einfach. Solche Augenblicke gibt es sicher bei Ohlala. Aber wir verstehen uns nicht als Konkurrenz zur allgegenwärtigen Pornografie. Das Feld überlassen wir gerne anderen. Da gibt's ja bisweilen genug Beispiele – auch auf staatlich subventionierten Bühnen. Die Ästhetik steht bei uns zuoberst.»

### **Dennoch, mit Ohlala verlassen Sie das Genre Familienprogramm, wagen den Gang auf dem Hochseil?**

«So soll es sein, sonst würden wir die Menschen enttäuschen. Es ist ein Liebescircus. Wenn der zu nahe beim ganz normalen Circus bleibt, dann werden wir dem Namen nicht gerecht.»

**Circus, wie er früher einmal war, auch provokativ, nur die Pfaffen fehlen, die früher von der Kanzel herab wetterten, dass man um das sündige Etablissement möglichst einen Riesenbogen machen soll.**

«Genau, diese Geschichten sind überliefert: Geht nicht zum Schweizer Nationalcircus, dort werden halb nackte Frauen gezeigt. Und dann war im Wallis der Circus voll.»

**Und nach Ohlala folgt gleich der nächste Streich. Salto Natale – der Circus der anderen Art, der am 17. November in Zürich-Kloten Premiere feiert. Das Motto heisst Herzblut. Warum?**

«Weil kein anderer Begriff besser zu unserem Unternehmen und unserer Philosophie passt. Vom Starartist bis zur Tänzerin oder zum diesjährigen Comedyduo Fullhouse, oder vom Bauarbeiter, der die Zeltverankerung einschlägt, zum Mitarbeiter im Ticketoffice und Platzanweiser, wir sind ein Team, das mit Herzblut bei der Sache ist. Kein Programmname sagt mehr über uns aus als dieser. Darum lassen sich die Artisten bei uns auch darauf ein, dass sie meistens in anderen Kostümen, manchmal zu anderer Musik auftreten. Sie verspüren, dass wir in unserem Circus der anderen Art unsere Arbeit mit Herzblut verrichten. Was nicht von Herzen kommt, geht nicht zum Herzen.»

(Interview: Heier Lämmli)

Stand Mai 2011- pro | HL